

Vesper am 7. Juli 2026 - Lesung: Nahum 1,9-2,1

Wie realistisch, liebe Schwestern, liebe Brüder in Christus, wie realistisch ist eigentlich die Hoffnung auf Frieden in unserer Welt, in unserer Zeit? Als der Prophet Nahum, sein Name bedeutet „der Tröster“, im 7. Jh. v. Chr. die Worte sprach, die wir jetzt als Lesung gehört haben, blickte er auf den Untergang des assyrischen Großreiches und deutete dies als friedenschaffendes Eingreifen Gottes in die Geschichte: „Der Herr macht ein Ende,“ sind seine Worte, und: „Der Unheilstifter ist völlig vernichtet.“ Jetzt „seht auf den Bergen die Schritte des Freudenboten! Er verkündet Frieden! Juda, feiere deine Feste, erfülle deine Gelübde!“ Wie lange konnte Juda seine Feste feiern? Wenige Jahrzehnte später schon schnürt eine neue, zutiefst bedrückende Situation dem Volk Gottes die Kehle zu: „An den Strömen von Babylon saßen wir und weinten“, heißt es im Psalm, „Wie könnten wir denn da Lieder des Herrn singen, fern, auf fremder Erde?“ Ziemlich genau einhundert Jahre nach Nahum hören wir erneut fast dieselben Trost Worte des Freudenboten, diesmal aus dem Mund des Propheten Jesaja, der schon wieder eine Befreiung verheißt: „Wie willkommen“, sagt Jesaja, „sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt.“ Wie lange hat dieser Friede gehalten? Springen wir von hier noch einmal vierhundert Jahre weiter in Richtung auf unsere Zeit zu. Unter den Schriftrollen vom Toten Meer, in den Höhlen von Qumran wurde ein Kommentar zum Propheten Nahum entdeckt, verfasst an der Wende vom 2. zum 1. Jahrhundert vor Christus. Dieser Kommentar erkennt in den Worten des Freudenboten die Ansage über das Ende der Schreckensherrschaft der verhassten Seleukiden und der ihnen nachfolgenden, ebenso gefürchteten Hasmonäerfürsten.

Ja, in der Tat, alle diese Mächte sind ins Dunkel der Geschichte versunken: Assur, Babylon, die Seleukiden, die Hasmonäer. Aber die Geschichte unserer Welt lässt sich trotzdem nicht als Geschichte eines wachsenden Friedens lesen: Sobald der eine Tyrann von der Bildfläche verschwunden ist, taucht schon der nächste auf. Ist der eine Krieg beendet, entflammt irgendwo bereits der nächste. Und so geht es durch die Jahrhunderte fort und fort, bis in unsere Zeit hinein. Wo ist der Friede, den der Freudenbote des Propheten Nahum verkündet?

Ein Blick in die Heilige Schrift zeigt, dass da noch jemand ist, der das Wort vom Freudenboten aufgreift und behauptet: Jetzt ist es aber wirklich soweit. Dieser jemand ist der Apostel Paulus, und er schreibt an die Christen in Rom: „Wie willkommen sind die Füße der Freudenboten, die Gutes verkünden!“ Im Römerbrief sind es mehr als nur ein einziger Freudenbote, und diese Freudenboten verkünden nicht den Untergang von vorübergehenden Diktatoren, Gewaltherrschern und ungerechten politischen oder wirtschaftlichen Systemen. Sie verkünden „Gutes“, sie verkünden das Evangelium, die gute Nachricht, die frohe Botschaft. Und die heißt: „Christus ist unser Friede“, so sagt es Paulus im Epheserbrief. Ist dieser Friede denn realistisch? Wo zeigt er sich, wie wird er sichtbar? Der Friede Christi ist ein Friede, den, wie Jesus uns im Johannesevangelium mitteilt, die Welt nicht zu geben vermag und den die Welt auch nicht erkennt. In den Zeitungsnachrichten werden wir diesen Frieden kaum finden, denn der Friede Christi ist nicht das Ergebnis militärischer Überlegenheit oder politischer Verhandlungen, sondern die Frucht seiner Lebenshingabe. Durch seinen Tod am Kreuz hat Christus den wahren Feind des Menschen, den Tod, der unter der Maske von Machtmissbrauch, Unterdrückung, Krieg und Lüge agiert, wirklich und endgültig vernichtet und mit seiner Aufer-

stehung seinen Frieden in der Geschichte dieser Welt fest verankert. Dieser Friede lässt sich jedoch allein durch den Glauben erkennen und erfahren. Darum sagt Paulus am Beginn des Römerbriefs: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der glaubt.“ (Röm 1,16) Der Glaube spielt die entscheidende Rolle. Und Glauben bedeutet in der Sprache der Heiligen Schrift ja soviel mehr als nur „etwas für wahr halten“ oder einer Sache zustimmen. Im zweiten Korintherbrief erklärt Paulus: „Wir gehen unseren Weg als Glaubende.“ Der Glaube prägt unseren ganzen Lebensweg und unseren Lebensstil, und das zeigt sich ganz besonders darin, dass der Glaube unsere Augen zu öffnen vermag für den Blick auf die eigentliche Realität dieser Welt. Und diese Wirklichkeit ist nicht das, was wir vordergründig wahrzunehmen vermögen, nämlich dass Unfriede, Gewalt, Unterdrückung und Hass die Oberhand haben, sondern, dass das Reich Gottes bereits mitten unter uns ist. Die Herrschaft Gottes ist angebrochen und nimmt Gestalt an in jedem Menschen, der an Christus glaubt, in jedem, der sein eigenes Leben ganz ihm anvertraut, so wie Paulus sagt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ Und in jedem Menschen, in dem Christus lebt, ist auch sein Friede lebendig. Wenn der Apostel Paulus an die Christen in Philippi schreibt: „Ihr seid Kinder Gottes mitten in einer verkehrten und verwirrten Generation, unter der ihr als Lichter in der Welt leuchtet!“, dann meint er, dass wir Christen, auch wenn wir nur wenige sind, eine solche Leuchtkraft haben, dass wir eine verdunkelte Welt hell machen, und zwar nicht durch das, was wir tun und wirken und machen, sondern allein schon durch das, was wir sind.

Wir brauchen nicht auf einen Freudenboten zu warten, der den Frieden verheißt, sondern wir sind selbst diese Freudenboten. Je mehr Christus in einem jeden und einer jeden von uns von Tag zu Tag mehr Gestalt annimmt, umso realer wird der Friede Gottes in unserer Welt. Und dieser Realitätszuwachs hat seinen Ursprung und gewinnt seine treibende Kraft in der Feier der Eucharistie. Dass Sie, liebe Priester, die Sie heute unserer Einladung gefolgt sind, durch Ihren Dienst für unsere Gemeinschaft und für alle Gäste, die zu uns kommen, diese große Feier an jedem Tag ermöglichen, die Eucharistie, in der sich die Wandlung der Welt in den Frieden Gottes hinein vollzieht, dafür möchten wir Schwestern von Mariendonk Ihnen von ganzem Herzen danken.